

geistert begrüßt. Von den in vorsommerlichem Grün prangenden Felsen und Bergen dröhnten die Böller, von den Kirchtürmen jubelten die Glocken. In den Orten, durch die die Straße des Einzugs führte, waren Triumphbogen errichtet, die Häuser waren reich bekränzt. Die Untertanen bildeten längs der Straße Spalier. An der Spitze der Gemeindegollegien brachten die Geistlichen und die Schuljugend in herzlichen Worten Glück- und Segenswünsche dar.

Nun blühte die Hoffnung in den Herzen des Volkes: jetzt war eine Landesmutter wieder da. Die Erwartungen waren groß. Ob die Erbprinzessin sie erfüllen wird?

In Starzeln sprengte eine stattliche Reiterschar aus Hechingen heran, salutierte und ritt den Herrschaften voraus durch das liebliche Killertal. Überall Glockengeläute, die Böller dröhnten und ihr Echo rollte hundertfach über die Alb. Überall Menschen, die dem Erbprinzenpaar entgegenjubelten. Wie mag Eugeniens Herz aufgegangen sein, wie mögen ihre Vorsätze, dem Volk alles zu werden, sich bei diesem Empfang erneuert haben. Endlich erreichte der Zug Hechingen. Hoch überragte die Hügelsstadt der mächtige Turm der Stiftskirche, über dessen Kreuz eine riesige Flagge wehte. Die Herrenackerstraße schmückte ein großer Triumphbogen, auf dem ein Musikkorps Aufstellung genommen hatte. Jetzt begann die Kapelle zu spielen. Hinter der Ehrenpforte stand die Stadtmiliz zu Fuß, die Spitzen der Behörden mit der Geistlichkeit, die Bürgerkollegien und die Schuljugend. Jung und Alt säumte die Straße durch die Unterstadt bis zur Lindichstraße. Wieder ein Triumphbogen! Die israelitische Jugend Hechingens und der Friedrichstraße bildeten Spalier. Immer wieder Ansprachen und Hochrufe. Langsam bahnte sich die Kutsche den Weg durch die Menge, überall hin grüßte das erbprinzliche Paar. Kinder warfen Blumen in den Wagen der Neuvermählten, der Jubel wollte nicht enden.

Im Sturm hatte die anmutige Prinzessin das Herz ihrer Untertanen erobert. Von der Reiterei begleitet, fuhren die Herrschaften nach dem Lustschloß Lindich.

Außer diesem Empfang wollte die Stadt dem jungen Paar noch einen besonderen Beweis der hohen Verehrung geben. Am nächsten Abend ritt die Bürgermiliz nach Schloß Lindich, um die Neuvermählten in die Stadt abzuholen. Mit Ehrengelait fuhren sie zu der dreiviertel Stunden entfernten Stadt durch die mit loderndem Feuer erleuchtete Lindichstraße bis zum Tor der späteren Villa Eugenia. Vierundzwanzig Jungmänner spannten die Pferde aus und zogen den Wagen durch das Obere Stadttor auf den Marktplatz. Die Geschütze schossen Salut, Musik rauschte auf, die Glocken begannen zu läuten. Fast bis zur Spitze war der Turm der Stadtkirche erleuchtet, über dem Kreuz wehte eine große Flagge, die Häuser der Straße entlang schimmerten in einem Lichtermeer. Vor dem Stadtbrunnen erstrahlte ein Riesentransparent, das einen doppeltürmigen gotischen Tempel darstellte. Knaben mit Lampions flankierten diesen. Jedes der Lampion trug einen Buchstaben, die zusammen den Namen Eugenie ergaben. Vor dem Tempel stand ein Altar, auf dem eine Flamme aufstieg, als Sinnbild der Liebe und Verehrung für das Prinzenpaar. Zwei Kinder als Engel gekleidet, mit Kränzen in den Locken, sprachen Verse und überreichten der tiefgerührten Erbprinzessin duftende Blumen. Unter den Hochrufen der Zuschauer, die ergriffen dem Festakt beiwohnten, wurde der Wagen wieder von den jungen Bürgersöhnen vor das Obere Tor zum Schloßchen zurückgezogen.